

Das vergessene Denkmal im Wald

Die Raffenburg war eine Art Gegen-Anlage zum Schloss Hohenlimburg. Ein neues Buch widmet sich dieser verlassenen Stelle, die einst ein prunkvoller Ort gewesen sein muss

Von Marcel Krombusch

Holthausen. Über die Raffenburg ist ein neuer Burgenführer erschienen. Dieser soll die bemooste Ruine im Idealfall wieder mehr ins Bewusstsein rücken, so der Wunsch von Stadthistoriker Ralf Blank, der mit Archäologin Eva Cichy die Broschüre vorlegt. Schließlich handele es sich um ein Baudenkmal, das in seinem Erhalt selten bis einzigartig sei – und von einer Zeit erzählt, als sich östlich von Holthausen noch eine hart umkämpfte Grenze befand.

„Der Erzbischof war reicher als die Herren von Limburg.“

Ralf Blank, Stadthistoriker, zur Frage, warum die Raffenburg einst größer angelegt war als das Schloss Hohenlimburg

So prallten dort vor rund 770 Jahren die Territorien des Erzbischofs von Köln und der südwestfälischen Adelshäuser zusammen. Wann und warum genau die Befestigungsanlage entstand, dazu fehlen gesicherte Erkenntnisse. „Aber da haben wir eine historisch-logische Entwicklung aufgezeigt, dass die Raffenburg parallel zur Hohenlimburg entstanden ist“, so Ralf Blank.

Eine Art „Gegenburg“ des Kölner Erzbischofs, der mit der Grenzanlage die Grafen von Limburg in Schach halten wollte. „Es war auch eine Anlage, die höfische Standards erfüllt hat“, so Blank. Man stelle sich einen Besuch des Kölner Erzbischofs zu jener Zeit vor, der mit einem Hofstaat von bis zu 200 Personen anreiste. „Die Menschen mussten versorgt und untergebracht werden.“

Von den Ausmaßen her sei die Raffenburg in ihrer Hochzeit durchaus mit der Hohenlimburg vergleichbar, wenn nicht sogar etwas größer gewesen. „Klar, der Erzbischof war ja auch etwas reicher als die Herren von Limburg“, fügt Blank augenzwinkernd hinzu. Von den Ausmaßen der Raffenburg biete sich der Blick zur älteren, aber ähnlich ausgestatteten Burg Volmarsstein an. Eine Burg, aus deren vorge-



Blick auf die Burganlage Wald (oben und unten links). Rechts sieht man den Obelisk zu Ehren von Emil Friedrich Fürst zu Bentheim-Tecklenburg, am 11. Mai 1873 von seinem Sohn Casimir eingeweiht. FOTO: MICHAEL KLEINRENSING

lagerter Siedlung das heutige Volmarstein hervorgehen sollte. „Wer weiß, wäre die Raffenburg nicht eingenommen worden, hätte sich vielleicht aus dem Vorgelände auch eine größere Siedlung entwickeln können, vielleicht sogar eine Freiheit oder eine Stadt.“

Die Geschichte ging jedoch einen anderen Weg: Im Jahr 1288 wurde die Raffenburg vom Grafen von der Mark belagert und erobert. Zwar wurde sie danach noch etwa ein Jahrhundert lang genutzt, verlor jedoch immer mehr an Bedeutung. Das Gebiet zwischen den neuen Herren von der Mark und den Limburgern war machtpolitisch gefestigt, die Zeit der Fehden ging zu Ende. Und aus den harten Schlachten an der Grenze wurden Scharmügel: „Im Staatsarchiv haben wir eine

Quelle aus dem 14. Jahrhundert gefunden, der von einem Streit über Honig berichtet.“

Mit dem neuen Burgenführer sollen Interessierte animiert werden, tiefer in die Geschichte einzutauchen – verbunden mit der Einladung, sich die Ruinen selbst anzusehen. Sobald sich die Corona-Situation entspanne, wolle man deshalb Exkursionen anbieten, bei denen die Historie vor Ort erläutert wird, so Blank. „Man kann auch selbst vor Ort wandern und sich die Ruinen angucken.“ Dabei gelte es jedoch, achtsam mit dem Baudenkmal umzugehen – und auffällige Beobachtungen zu melden: „Es sind leider bis heute Raubgräber unterwegs. Solche Leute zerstören viel und machen sich zudem strafbar“, sagt Blank.

Broschüre

■ Die Broschüre „**Die Raffenburg in Hohenlimburg**“ ist als Band 44 der Reihe „Frühe Burgen in Westfalen“ erschienen und als archäologischer Führer konzipiert, so dass Interessierte die Raffenburg sowohl bei einer Wanderung als auch von zuhause aus über die Texte, Bilder und Pläne erkunden können.

■ Erhältlich ist die Broschüre für 3,50 Euro bei der **Altertumskommission** für Westfalen in Münster, ☎ 0251 591-8990, Mail: altertumskommission@lwl.org